

Religiosis vel alios quoscunque quantumvis pios usus esse convertendum aut mutandum predictum legatum, nullo penitus quæsito colore, collusione, interpretatione, dolo et fraude remotis: prout tam Ven. Capitulum ac ipsi Sacellani hanc mutationem tuebuntur.

*N. B.* Non alte clamandum ad prædicta tria millia florenorum cum Dominos Capellanos hujus Collegii concernant.

Quæ deinde Joannes Burkardus Pfeifer\* aliquando Deo concedente disponet, inquiri poterunt.“ (Pr. Arch. 3 M 1.)

*P. Siegfried von Kaiserstuhl.*

## Zur Gründungsgeschichte unseres Klosters in Rheinfelden (Ergänzungen)

---

Für einen früheren Beitrag zur Gründungsgeschichte dieses Klosters (im I. Bd. dieser Collectanea, S. 232—243) sind fast ausschließlich Aufzeichnungen unseres Provinzarchives herangezogen worden. Sie zeigen uns daher auch die Geschehnisse in jenem Lichte, in welchem unsere Mitbrüder sie zur Zeit der Aufzeichnung erkannt haben.

Nun aber erlauben uns einzelne andere Dokumente, welche ich durch gütige Vermittlung des Staatsarchives Luzern aus dem Staatsarchiv Bern zur Benützung erhalten habe, ein bischen hinter die Kulissen zu blicken. Sie klären uns auf über die Gründe, warum nach einem so günstigen, erfreulichen Anfang dieser Gründung auf einmal alles ins Stocken geraten ist. Daran war nicht allein der am 26. Januar 1595 erfolgte Tod des Landesfürsten, Erzherzog Ferdinand II. von Österreich, schuld, sondern noch weit mehr eine mächtige Gegnerschaft der Neugründung. Diese hat damals alles aufgeboten, um das gottselige Werk zu verhindern.

Ein solcher Gegner scheint damals insbesondere der Propst des Collegiatstiftes Rheinfelden, *Burkard Herbort*, gewesen zu sein. Er hat die innige Freude des Fürstbischofs von Basel über dieses Unternehmen, welche ein an ihn und an das Stiftskapitel gerichteter Brief ihm bezeugt hatte, nicht nur nicht geteilt und das gottselige Werk entgegen der erhaltenen Weisung, nicht nur nicht gefördert, sondern

---

\* Joh. Burkhard Pfyffer von Altshofen, geb. 1602, Wartner auf eine Chorherrenpfünde seit 1618. Chorherr 1656 (vorher Leutpriester in Großwangen), Kuster seit 1677. Gestorben 1688 (Riedweg, Beromünster, S. 452).

vielmehr auf jede Weise zu verhindern gesucht, es getadelt und darüber gespottet.

Daher hat der Fürstbischof, als sein kirchlicher Oberer, unter dem 7. Dez. 1595 es ihm ernstlich verwiesen, ihn versichernd, er hätte sich von seiner Seite eines besseren Verständnisses und größerer Bescheidenheit versehen. Er ermahne und warne ihn daher ernstlich, von diesem Unterfangen abzustehen, dieses üblen Nachredens sich zu müßigen und, wenn er zu diesem gottseligen Werke nichts helfen und beisteuern wolle, es wenigstens nicht zu bekämpfen.<sup>1</sup>

Von zahlreichen und gefährlichen Machenschaften, Umtrieben und Anschlägen gegen die beabsichtigte Gründung zeugt ein weiteres Schreiben vom 18. Juli 1596. Es ist an den edlen Kirchherrn und Stiftsdekan von Rheinfelden, an Joh. Rüdellaum, diesen warmen Freund und Gönner der Kapuziner und vorzüglichen Förderer dieser Gründung, von einem andern eifrigen Anhänger und Freund derselben, von Georg Siegfried Zott von Berneck in Olsberg, gerichtet. Voll Freude meldet dieser, daß seine ernstesten Bemühungen sowohl in Innsbruck, dem Sitze der erzherzoglichen Landesregierung, als auch am Hofe des Kaisers zu Gunsten des geplanten Klosters Erfolg gehabt hätten. Durch seinen eigenen Bruder am kaiserlichen Hofe habe er diese Angelegenheit dem Kaiser mündlich vortragen lassen. Und er fügt hinzu: „daß es sonst nicht gegangen wäre, so viele heimliche Praktiken, Gegenschriften, Abwehrmaßnahmen und Schmieralien seien geflogen, das gute Werk zu verhindern.“<sup>2</sup>

Dieser Brief ist, wie schon erwähnt, am 18. Juli 1596 geschrieben worden. Am ersten jenes Monates hatte die Landesbehörde, die österreichische Statthalterei in Ensisheim (Els.), den Hauptgönnern und Förderern des Werkes, nämlich der gnädigen Frau Äbtissin Ursula in Olsberg, dem Deutschordenscomtur zu Beuggen und dem Stiftsdekan Joh. Rüdellaum in Rheinfelden, anzeigen lassen: „daß der Landesfürst seinen allergnädigsten Consens gegeben habe, daß ein solches Klösterlein erbaut werde und daß er zum notwendigen Bauholz aus dem Forst und den Waldungen der Herrschaft Rheinfelden bis in die 100 Stamm mit guter Ordnung und ohne einige Bezahlung willigt habe. Ferner, daß derselbe Landesfürst dieses Klösterlein samt den jeweilen darin wohnenden Ordenspersonen in seinen besonderen Schutz und Schirm nehme.“ An diese Anzeige war die Mahnung geknüpft: „daß nun die Sache *ehestens* ins Werk gesetzt und gefördert werde.“<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Staats-Arch. Bern: Ehemal. fürstbischöfl. Archiv von Basel, Acta Specialia Capucinos in Rheinfelden concernentia, Nr. 5.

<sup>2</sup> A. a. O., Nr. 7. <sup>3</sup> A. a. O. Nr. 6.

Warum das nicht geschehen, ist nicht völlig abgeklärt. Ob zuerst auch noch die Erlaubnis des Kaisers abgewartet werden mußte? — diese ist um den 9. Oktober herum eingetroffen — oder, ob es nicht vielmehr an den Kapuzinern gefehlt hat, welche ein Jahr vorher, 1595, zwei neue Orte: Zug und Frauenfeld, angenommen und daher für Rheinfelden keine Leute mehr hatten? Der weitere Verlauf, wie er seiner Zeit<sup>4</sup> dargelegt worden ist, könnte es nahe legen.

Erst am 1. Dez. jenes Jahres 1596 hat die Grundsteinlegung stattfinden können. Nachher aber ist der Bau des Klosters und der Kirche so wacker gefördert worden, daß das Kloster gegen Ende des Jahres 1597 hat bezogen und die Kirche am 25. Okt. 1598 hat geweiht werden können.

Als nun die Patres die schon nach ihrer Ankunft begonnene seelsorgliche Aushilfe in Rheinfelden und in der Nachbarschaft fortsetzen wollten, sind sie mancherorts auf nicht geringe Schwierigkeiten gestoßen. So erfahren wir aus einem Briefe des Fürstbischofs von Basel an Propst und Kapitel von Rheinfelden vom 12. Dez. 1600. Wo es gefehlt hat und was der Oberhirte dagegen getan hat, wird uns daraus klar.

„Etliche Chorherren maßten sich an, unsere Patres von der Kanzel zu verstoßen und das Predigen in den Kirchen ihnen zu benehmen. . . nicht ohne Ärgernis und Klage des gemeinen Mannes. Im Hinblick auf den ersprießlichen Nutzen, welchen die Väter in Rheinfelden sowohl als an anderen Orten mit ihrem gottseligen Wandel und inbrünstigen Ermahnungen schon geschafft haben“ kann sich der Bischof nicht gut vorstellen, daß dem also sei. Andernfalls müsse schlechter Eifer und Mangel an Gottes- und Nächstenliebe vorliegen. Er erinnert deshalb daran, daß er schon zuvor aus bischöflicher Macht diesen Patres Kapuzinern die vollkommene Gewalt erteilt habe, in Rheinfelden und in der Umgebung das Wort Gottes von allen Kanzeln zu verkünden und daß er den Pfarrherren ernstlich geboten habe, es ihnen nicht zu verwehren, sondern sie vielmehr darin nach Möglichkeit zu fördern. Er betont nochmals, das sei sein ernstlicher Wille. Er forderte sie daher auf, diesem Befehle unweigerlich nachzukommen und die Patres Capucinos so oft die Kanzel besteigen und das Wort Gottes verkünden zu lassen, als es ihnen beliebt und *wo* es ihnen gefällig ist. Und zwar das wenigstens abwechselnd mit andern an Sonn- und Feiertagen. Sie, die Stiftsherren sollten den Patres den Willen des Bischofs in dieser Sache mitteilen

<sup>4</sup> Collectanea Helvetico-Franciscana, 1. Bd. S. 241.

N. B. Dasselbst auf S. 235, in der 9. Zeile, ist statt P. Alexius von Mailand: P. Ludwig von Sachsen zu setzen.

und sie ersuchen, sich zur Auferbauung der Kirche und zum Heile vieler Seelen dem Predigen wieder zu unterziehen. Auch sollten sich die Chorherren mit ihnen verständigen, wie es am nützlichsten: abwechselnd („alternatim“) oder sonst, gemacht werden könnte.<sup>5</sup>

*P. Siegfried von Kaiserstuhl.*

## **P. Angelus Visconti von Mailand und die Benediktinerabtei Murbach**

---

Am Schluß des schon erwähnten Artikels: „Zur Gründungsgeschichte unseres Klosters in Rheinfeldern“ im I. Band, S. 232—244, dieser „Collectanea“ ist auch vom zweiten Guardian dieses Klosters, von P. Angelus Visconti aus Mailand, und von seinen Verdiensten um die Benediktinerabtei Murbach im Elsaß kurz die Rede (S. 242f). Im Anschluß daran ist ein bisher unbekannter Brief des Fürstbischofes von Basel, Jakob Christof Blarer von Wartensee, an P. Angelus veröffentlicht (S. 244).

Darin bittet der Bischof unseren Pater, allen seinen Einfluß aufzubieten, daß ja in der bevorstehenden Abtswahl der beste und geeignetste der Konventualen erwählt werde. Als solchen aber betrachtete er den Dekan des Stiftes. — Dazu habe ich bemerkt, der Dekan Johann Georg von Kalchenried, ein einstiger Schüler des Collegium Germanicum in Rom, sei auch wirklich gewählt und von Rom bestätigt worden. Hierbei nun ist mir, wie mich der verehrte Collega der Elsässer Provinz aufmerksam gemacht hat, ein Irrtum unterlaufen, den ich hiemit berichtigen möchte. Ein Irrtum zwar nicht in bezug auf die Person des Gewählten. Es ist in der Tat Joh. Georg von Kalchenried, der damals anfangs 1601 aus der unter dem Vorsitz unseres P. Angelus stattgefundenen Wahl hervorgegangen ist. Aber geirrt habe ich, als ich gemeint und geschrieben habe (S. 243), dieser sei der vom Fürstbischof vorgeschlagene „Dekan des Stiftes“ gewesen. Das war nicht der Fall. Dekan des Stiftes Murbach war damals Joh. Heinrich Brimsy von Herblingen. Dieser also war Kandidat des Fürstbischofes, währenddem P. Angelus den einstigen Novizenmeister des Stiftes, Joh. Georg von Kalchenried, als für den wichtigen Posten passendsten hielt und empfahl.

Es hat sich also ereignet, daß nicht der Kandidat des Bischofes von Basel, sondern jener unseres P. Angelus erwählt worden ist. Ein

---

<sup>5</sup> A. a. O. Nr. 9.